Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 26

Artikel: ... und niemand glaubt ihm, dass er lügt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-756968

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

... und niemand glaubt ihm, daß er lügt

Die Geschichte des größten Schwindlers aller Zeiten

Vor 250 Jahren wurde ein Mann geboren, der der Urheber des gigantischsten Schwindels war, mit dem die Welt jemals betrogen wurde. Georg Psalmanazar beschwindelte Professoren und Staatsmänner, die gesamte gelehrte Welt des Europas seiner Zeit; er war ein Genie der Lüge, dem keine Mühe zu groß war, sein glänzendes Lügengebilde aufzubauen. Seine Lügen waren so großartig und verblüffend-erschütternd, daß sie wert sind, der heutigen Generation berichtet zu werden.

Der Flüchtling aus Irland

Der Mann, der sich selbst Georg Psalmanazar nannte und dessen richtiger Name sowohl, als auch sein Geburtsort niemals festgestellt werden konnten, wurde im Jahre 1686 «irgendwo zwischen Rom und Avignon» geboren, wie die Forscher später feststellten. Er studierte Theologie in verschiedenen Dominikaner- und Franziskaner-Klöstern und wurde Lehrer in Frankreich und Italien. Aber sein ruheloser Geist ließ ihn nicht lange an einem Platze verweilen und so wanderte er als Pilger über die Landstraßen des Kontinents, wo er sich, trotzdem sein Fuß niemals die Grüne Insel betreten hatte, als irischer Flüchtling ausgab, der sein Land infolge der religiösen Kämpfe der Zeit hatte verlassen müssen.

Die Mönche in den Klöstern jedoch, die von wandernden und bettelnden Pilgern überlaufen waren, interessierten sich nicht besonders für die Zustände in Irland, und ihre Hilfe, die sie Georg Psalmanazar angedeihen ließen, war nur die notwendigste. Die Unterstützungen, die er erhielt, waren sehr gering (er sammelte für andere notleidende Irländer) und da er darauf aus war, größere Summen zusammen zu bekommen, mußte er etwas erfinden, was seine Zuhörer mehr packte als Irland. Bald hatte er es gefunden. Er stellte sich selbst Dokumente her, die seine Identität als japanischer Priester bewiesen, der zum römisch-katholischen Glauben übergetreten war und nun für die Mission in Japan sammelte.

Die große Idee

Die Rolle, die er spielte, bot Psalmanazar keinerlei Schwierigkeiten. Im frühen 18. Jahrhundert gab es sehr wenig Menschen, die jemals überhaupt einen lebendigen Japaner gesehen hatten, geschweige denn in Japan gewesen waren, und die Erträgnisse seines neuen Planes schienen ihn eine Weile zu befriedigen. Bis er auf seinen Wanderungen durch Frankreich eine Begegnung hatte und den Kaplan eines schottischen Regimentes, William Innes, traf. Nach einer kurzen Bekanntschaft entstand eine feste Freundschaft zwischen den beiden Männern, und das Ergebnis dieser Freundschaft war das Inszenesetzen eines Schwindels von solch gigantischen und grotesken Ausmaßen, daß jede andere Hochstapelei dagegen verblaßte.

William Innes verstand es, Psalmanazar davon zu überzeugen, daß er viel besser daran täte, Protestant zu werden ... und taufte ihn in seiner Eigenschaft als Kaplan. Und die Geschichte, deren Idee zu gleichen Teilen von Innes und Psalmanazar stammte, war eine Geschichte, die zu Herzen der protestantischen Geistlichen ging.

Standhaft trotz Inquisition

Sie fanden heraus, daß Japan im Grunde genommen doch von dem einen oder dem anderen gekannt sein könne und daß eventuell gestellte Fragen ihnen rechte Unannehmlichkeiten bereiten könnten. Sie mußten ein Land finden, das noch viel exotischer und unbekannter war als Japan, und ihre Wahl fiel auf Formosa. Die Insel Formosa war seinerzeit eine recht legendäre Insel, und es gab wirklich keinen Menschen, der etwas Positives über sie wußte.

Dies ist die Geschichte, die der Hochstapler Psalmanazar und sein Manager in Szene setzten: Psalmanazar gab sich als Eingeborener der Insel Formosa aus, der von Jesuiten gefangen genommen und nach Avignon verschleppt worden war. Mit allen Torturen der Inquisition hatte man versucht, ihn zum katholischen Glauben zu bekehren, aber er, der standhafte junge Mann aus Formosa, war treu seinem protestantischen Glauben geblieben.

Mit dieser Geschichte reisten er und sein Manager im Jahre 1703 nach England. Durch die Verbindungen Innes' gelang es ihm, eine Audienz beim Bischof von London zu erhalten.

Die Formosaner Bibelübersetzung

Psalmanazar kam nicht mit leeren Händen zum Bischof von London. Er beglückte S. Eminenz mit einem einzigartigen und wertvollen Dokument: Der ersten Uebersetzung des Katechismus der englischen Kirche in ... die Formosasprache. Um diese Uebersetzung herzustellen, hatte Psalmanazar die Formosasprache erst erfinden müssen. Er hatte keine Ahnung, wie man eine Sprache und ein Alphabet aufbaut ... aber als er den Katechismus erst einmal in eine nicht existierende Sprache übersetzt hatte, ging er daran, ein ... Wörterbuch dieser Sprache zu verfassen.

Die Ankunft des ersten Bewohners von Formosa in Europa hatte einen Erfolg, wie ihn heute etwa ein Marsbesucher auf der Erde haben würde. Der interessante Eingeborene, der von den Missionaren «fließend englisch und französisch» sprechen gelernt hatte, war der Löwe der Londoner Gesellschaft. Er wurde vom hohen Adel und der hohen Geistlichkeit eingeladen und man bestürmte ihn mit Fragen, auf die es oft nicht leicht war, zu antworten. Aber Psalmanazar war das Genie eines Lügners, und alle seine Antworten, die er gab, waren von einer erstaunlichen Klarheit und Exaktheit und niemals wiederholte er sich oder übertrieb. Nur einmal schien die Sache doch schief zu gehen, als er erklärte, daß die Formosaner jährlich 18 000 Kinder den Göttern opferten. Das schien sogar seinen Anhängern zu happig ... aber Psalmanazar blieb bei seiner Behauptung, selbst als Pater Fountenay, ein Missionar, der wirklich selbst im Fernen Osten gewesen war, dies für ausgeschlossen hielt. Psalmanazar hielt in der Royal Society einen Vortrag, in dem er bewies, daß Pater Fountenay ... ein Lügner sei.

Der Mann, der die Welt belog

Im Jahre 1704 veröffentlichte Psalmanazar in einem großen Werke eine Beschreibung Formosas, Land und Leute, die er dem Bischof von London widmete. Das Buch wurde in lateinischer Sprache veröffentlicht, das Titelblatt jedoch sagte, daß es sich um eine Uebersetzung aus der Formosa-Sprache handle, in der das Manuskript geschrieben sei. Später erschien eine englische und eine französische Uebersetzung; Holländisch und Deutsch folgte. Psalmanazar berichtete von den Göttern des Landes Formosa und ihrem Kult, von seinen Tempeln und Priestern. Er beschrieb den König und seine Minister, Ränge und Titel der offiziellen Beamten, die Sitten und Gebräuche und vor allem die Sprache. Er erklärte, daß des Königs Name «Bagathaan Chevereal» sei und daß die «Unterkönige» «Bagalomoder augon» hießen. Psalmanazar sprach seine «Muttersprache» fließend ... aber da er schließlich der einzige auf weiter Flur war, der sie sprach, ist diese Tatsache nicht sehr kompetent. Viel später entdeckte der bekannte Orientalist Richardson, daß die Formosa-Sprache Psalmanazars seine eigene Erfindung für seine Schwindeleien war.

Das Buch Psalmanazars war der größte Bucherfolg seiner Zeit. Es erschien in verschiedenen Auflagen. Sein Schwindel wurde von der gesamten gelehrten Welt geglaubt.

Hätte er zu einer anderen Zeit gelebt, hätte er sicherlich die «Kompanie zur Entdeckung und Urbarmachung Formosa» gegründet und wäre mit dem eingezahlten Gelde auf und davon gegangen. Zu jener Zeit war es anders. Psalmanazar war zufrieden mit dem, was er einnahm; das komfortable Leben, das er führte, genügte ihm. Er spielte weiter den Eingeborenen aus Formosa in Europa.

... und niemand glaubt ihm, daß er lügt

Abgesehen von seinem gigantischen Schwindel, war Psalmanazar ein gebildeter Mann. Er verstand wirklich mehrere Sprachen und veröffentlichte nach seinem Formosa-Buch noch eine Reihe anderer Bücher, die seinen Ruf als großer Gelehrter seiner Zeit festigten und ihm die Freundschaft der größten Gelehrten einbrachten.

Dreißig Jahre, nachdem er die Welt über seine «Heimat» Formosa belogen hatte und als der größte Schwindler seiner Zeit gelten konnte, machte er sich den Scherz, sein eigenes Lügengewebe zerreißen zu wollen. In einer geographischen Zeitschrift schrieb er einen anonymen Artikel, in dem er erklärte, daß ein «gewisser George Psalmanazar» ein Schwindler und Hochstapler sei, daß jedes Wort seines berühmten Buches Lüge sei und er niemals seinen Fuß auf die exotische Insel gesetzt habe ...

Aber die Legende war stärker als die Wahrheit. Selbst ihr Urheber konnte sie nicht zerstören. So ließ er denn seine Zeitgenossen im guten Glauben und starb, hochgeachtet und geehrt im Jahre 1763. *S. S. St.*

Jetzt hochaktuell!

Tour de Suisse

Roman von Alfred Donati

190 Seiten Kartoniert Fr. 3.–

Spannung
Tempo
Rasse

das sind die hervorstechendsten Merkmale dieses neuen Rennfahrer-Romans. Ihn lesen heißt, ihn miterleben, mitgerissen werden, mitten hinein in des Milieu der «Giganten», die, einem unwiderstehlichen Drange folgend oder um des täglichen Brotes willen der Landstraße Kilometer um Kilometer in wahnwitzigem Tempo abringen. Der Verfasser des Romans kennt sich in diesen Dingen aus. Er gewährt interessante Blicke hinter die Kulissen, reißt schonungslos buntbemalte Fassaden herunter und zeigt, daß auch diese «Helden des Publikums» Menschen sind — Menschen — nicht seelenlose, herzlose Götzen menschlicher Sensationslust.

In jeder guten Buchhandlung zu haben.

MORGARTEN-VERLAG A.-G. / ZÜRICH